

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 27 (1956)

Heft: 4

Rubrik: Nachdenkliches Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeitsmethoden, die Anschaffung von Maschinen, die Frühjahrsreinigung, der grosse Heisswasserkonsum, die wünschenswerte Verbesserung der Personalzimmer, das Einstellen von Hilfskräften usw. waren alles Probleme, die immer irgendwo in meinem Alltag auftauchten.

Das war mein Arbeitsfeld im Spital mit 200 Patienten und 100 Angestellten. Meine Stellung als Hausbeamtin war klar umrissen: mein direkter Vorgesetzter, der Verwalter, räumte mir zu der übertragenen Verantwortung auf hauswirtschaftlichem Gebiet auch die nötigen Kompetenzen ein. Die Zusammenarbeit mit der Oberschwester basierte auf Koordination. Für das Hauspersonal war ich Vorgesetzte und Betreuerin.

Als Hausbeamtin im Spital zu arbeiten heisst immer — sei es im grossen oder im kleinen Betrieb — an einem Drehpunkt stehen, mitten drin, nicht oben, nicht unten, nicht rechts, nicht links. Die Erfüllung der Anforderungen für ärztliche und pflegerische Betreuung der Kranken hat den Vortritt in der Spitalarbeit. Aber unmittelbar mit verbunden sind auch die Bedürfnisse des täglichen Lebens: Nahrung, Kleidung, Wohnung, das heisst Verpflegung, Wäsche, Gebäudeunterhalt, für Patienten und Personal. Die Herauslösung der hauswirtschaftlichen und z. T. administrativen Aufgaben aus dem Pflichtenkreis der Oberschwester zugunsten der Hausbeamtin verpflichtet uns zu einer direkten, guten Zusammenarbeit. Dieser Wirkungskreis bleibt sich sowohl im Heim-, Restaurations- und Wohlfahrtsbetrieb ähnlich.

* *

Leider ist der Hausbeamtenberuf zurzeit ein ausgesprochener Mangelberuf. Dies veranlasste den Schweizer Verband Volksdienst schon seit längerer Zeit nicht nur die Weiterbildung seiner sämtlichen Mitarbeiter zu fördern, sondern auch selber Leiterinnen auszubilden. Charakterlich und beruflich geeignete Mitarbeiterinnen haben dadurch die Möglichkeit, sich durch ihre eigene Arbeit, mit Hilfe der Schulungskurse in der Volksdienstscheule die für die Arbeit der Leiterin erforderliche Ausbildung zu erwerben. Diese ist naturgemäss auf die verbandseigenen Bedürfnisse ausgerichtet, und sie kann die umfassende gründliche Berufsscheule nicht in allen Teilen ersetzen.

Diese Ausführungen lesen wir in der *Festschrift* zum 25jährigen Bestehen des Schweiz. Vereins diplomierter Hausbeamten, dessen Gründung mit der Saffa, der bekannten Berner Ausstellung für Frauenarbeit (1928) zusammenhing. Die Jubiläumsschrift vermittelt einen wertvollen Einblick in die Ausbildung und Tätigkeit der Hausbeamten.

Zugleich hat der erwähnte Verein *Erhebungen über die Berufsverhältnisse der Hausbeamten* angestellt und durch das Schweiz. Frauensekretariat bearbeiten lassen. Diese Schrift ist den Mitgliedern des VSA, die nach einer Hausbeamten Ausschau halten sollten, zum Studium empfohlen. Sie ist beim Hausbeamtenbüro des Kantonsspitals Zürich zu Fr. 1.— zu beziehen.

Im allgemeinen sind es grössere Betriebe, die sich die Mitarbeit von Hausbeamten sichern, seien es Spitäler, Pflege-, Alters- und Wohnheime, Internatschulen. Der Schweizer Verband Volksdienst beschäftigt eine Anzahl Hausbeamten in seinen Verpflegungsbetrieben.

Im Kapitel von den Pflichten und Rechten der Hausbeamten heisst es zutreffend:

«In jedem Fall handelt es sich darum, dass sich die Hausbeamten auf ihre Umgebung einstellt, ohne Rücksicht auf private Wünsche und Interessen. Es wird darum von ihr neben den fachlichen Kenntnissen eine unentwegte Bereitschaft zum Dasein für die ihr anvertrauten Menschen verlangt, seien es die Pflegerlinge oder die Angestellten, mit denen sie zu tun hat. Der Hausbeamtenberuf ist darum ein Beruf, der in hohem Masse frauliche und mütterliche Kräfte verlangt. Mit dem Achtstundentag ist es hier nicht getan; wie jede gute Familienmutter muss auch die Hausbeamten stets zur Stelle sein, wenn man sie benötigt, als Helferin, Leiterin, Beraterin für verschiedenartige Menschen, die sachliche und oft auch seelische Ansprüche an sie stellen.»

Von grossem Interesse für jeden Anstaltsleiter muss auch die *Besoldungsfrage* sein. Es zeigt sich da, dass zwei Drittel der durch die Umfrage erfassten Hausbeamten ohne ein Reglement, das heisst nach Uebereinkunft besoldet werden. Zahlreiche Vertreterinnen dieses Berufes arbeiten, wie man aus einer Zusammenstellung ersieht, unter recht erfreulichen Bedingungen. Andere wieder lassen durch die Höhe, besser gesagt Bescheidenheit der Entlohnung erkennen, dass sie ihre Stellungen aus reinem Idealismus versehen.

Nachdenkliches Allerlei

Das Problem bei der Verteidigung liegt darin, zu wissen, wie weit man gehen darf, ohne das von innen zu zerstören, wie man sich nach aussen zu zu verteidigen bemüht.

Eisenhower

* *

Mäht euren Rasen

An Franz von Assisi wurde, während er seinen Rasen mähte, folgende Frage gerichtet: was würde er tun, wenn er plötzlich erführe, dass er an diesem Tag bei Sonnenuntergang sterben müsse. Er antwortete: «Ich würde meinen Rasen zu Ende mähen».

Das scheint mir die Antwort für alle jene verzweifelten jungen Menschen zu sein, die heute ihr Leben in einer Welt aufbauen sollen, die für niemanden, sei er jung oder alt, Sicherheit zu bieten scheint.

* *

Keine Kosmetik macht schöner als Glück

* *

Ein Mensch kann mehr leisten, als er glaubt, aber für gewöhnlich weniger, als er seiner Meinung nach leistet.

* *

Kleines Mädchen betet: «Lieber Gott, bitte mach die bösen Mädchen gut und die guten nett».

* *

Was ist das?

Ist er da, merkt es niemand; fehlt er, merkt es jeder. — Das ist der Takt.

* *

Alte Probleme

Ein Junge wird erwachsen — drei Jahre früher, als seine Eltern meinen, und zwei Jahre später als er selbst annimmt.